

Peter Koler:

**„Nie nirgends daheim...“ - Entfremdung und Identitätsbildung in der
Zweiten Moderne**

Bevor ein Diskurs über das Fremde von außen geführt wird, soll hier jener_ über das „einheimische“ innere Fremdsein in den Mittelpunkt gestellt werden.

Es ist heute davon auszugehen, dass in der früher beginnenden und länger andauernden Lebensphase Jugend, wie sie sich in der zweiten Moderne herauskristallisiert hat, eine Reihe von neuen Bewältigungshürden auf junge Menschen warten.

Mit der postmodernen Entgrenzung von Arbeit, Technik und Bildung sowie dem starken Individualisierungstrend steigt für junge Menschen eine zentrale Herausforderung: die eigene Identität in Beziehung mit anderen so zu gestalten, dass für die Persönlichkeitsentwicklung wichtige Anker_wie Anerkennung, Selbstwert, Selbstwirksamkeit, Zugehörigkeits- und Kohärenzgefühle entstehen- und auch gespürt werden können.

Die eigenen Fähigkeiten zum „Identitätsmanagement“ werden auch deswegen zentral, weil die klassischen Sozialisierungsinstanzen Familie und Schule an Gewicht verloren haben.

In diesem Kontext werden jugendsubkulturelle Szenen wichtig. Sie werden, auch (aber nicht nur) in Verbindung mit Substanzenkonsum, zu zentralen Lebenswelten für Heranwachsende. Am Beispiel der Teilnahme an Alkoholszenen wird diese oft tabuisierte Dynamik im Vortrag aufgezeigt.

Peter Koler. Psychologe & Pädagoge - Direktor des Forum Prävention im mehrsprachigen Südtirol/Italien.